

CAZIS, CRESTA: DIE KERAMIK

Text

Mit einem Beitrag von Angela Zanco

Archäologie Graubünden – Sonderheft 5/1

Archäologischer Dienst Graubünden • Servetsch archeologic dal Grischun • Servizio archeologico dei Grigioni

Impressum

Titelbild

Cazis, Cresta 1947–1970. Spätbronzezeitliche Schüssel
(9. Jahrhundert v. Chr.) aus dem Keramikhorizont KH IV
(Katalog Nr. 966).

Foto: Archäologischer Dienst Graubünden

Impressum

Herausgeber

Archäologischer Dienst Graubünden/Amt für Kultur
Servetsch archeologic dal Grischun/Uffizi da cultura
Servizio archeologico dei Grigioni/Ufficio della cultura
Loëstrasse 26
CH-7001 Chur/Cuira/Coira
Tel. +41 (0)81 257 48 50
Fax +41 (0)81 257 48 93
E-Mail: info@adg.gr.ch
www.archaeologie.gr.ch

Autorinnen

Ina Murbach-Wende
Kapellenweg 1
CH-2532 Magglingen BE
E-Mail: ina.murbach@outlook.com

Angela Zanco
Via Caravaggio 4
I-35020 Albignasego
zanco.Angela@gmail.com

Lektorat und Redaktion

Mathias Seifert

Gestaltung, Satz und Bildbearbeitung

Gaudenz Hartmann

Belichtung und Druck

Somedia Production AG, Chur

Verlag

© Somedia Buchverlag, Glarus/Chur 2016
www.somedia-buchverlag.ch
info.buchverlag@somedia.ch

© bei Archäologischer Dienst Graubünden und den Autorinnen, Chur 2016

ISBN: 978-3-906064-70-3

Inhalt

Vorwort Archäologischer Dienst Graubünden	9
Vorwort Schweizerisches Nationalmuseum	11
Vorwort Autorin	13
1 Einleitung	15
1.1 Von der Entdeckung zur Publikation – rund 70 Jahre	15
1.2 Die bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen von Cazis, Cresta	15
1.3 Weitere Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg	17
2 Die Ausgrabungen in Cazis, Cresta 1943–1970	23
2.1 Die Siedlungsbefunde im Überblick	23
2.2 Die Flächenpläne als Grundlage der Befund- und Fundauswertung	23
2.3 Synchronisation der Plana der Zentralspalte	25
2.4 Die Dokumentation der Funde	29
3 Definition der Keramikhorizonte	33
3.1 Die Keramikhorizonte KH I–KH IV	33
3.2 Keramikhorizont KH I: Plana 1N–5bN (Frühbronzezeit)	33
3.3 Keramikhorizont KH II: Plana 6N–8N/7S–8S (Frühbronzezeit)	33
3.4 Keramikhorizont KH III: Plana 9N–13N/8S–11S (Früh-, Mittelbronzezeit)	34
3.5 Keramikhorizont KH IV: Plana 14N–17N/12S–14S (Mittel-, Spätbronze-, Eisenzeit)	34
4 Die absolute Datierung	37
4.1 Die ¹⁴ C-Daten zu den Keramikhorizonten KH I–KH III	37
4.2 Deutung der neolithischen ¹⁴ C-Daten	39
4.3 Deutung der frühbronzezeitlichen ¹⁴ C-Daten aus KH I und KH II	41
4.4 Modellierung der ¹⁴ C-Daten für die Plana von KH I und KH II	41
4.5 Deutung der früh- und mittelbronzezeitlichen ¹⁴ C-Daten aus KH III	43
5 Die Keramik im Überblick	47
5.1 Grundmengen	47
5.2 Erhaltungszustand	49
5.2.1 Brandschäden	49
6 Die früh- und mittelbronzezeitlichen Keramikhorizonte KH I–KH III	53
6.1 Der inhaltliche Rahmen der Untersuchungen	53
6.2 Statistik in einem selektionierten Keramikkomplex	53
6.3 Definition der Gefässgattungen	54
6.3.1 Die Anteile der Gefässgattungen	54
6.4 Formen, Masse und Volumina	54
6.4.1 Randleistentöpfe	54
6.4.2 Glatte Töpfe	57

6.4.3 Kleingefäße	63
6.4.4 Henkelgefäße	63
6.4.5 Doppelkonische Schüsseln	63
6.4.6 Schalen	65
6.4.7 Feinkeramische Sonderformen	68
6.4.8 Ränder und Randlippen	70
6.4.9 Bodenformen	72
6.5 Verzierungen	74
6.5.1 Plastische Verzierungen	74
6.5.2 Eingetiefte Verzierungen	75
6.5.3 Verzierungen an Randleistentöpfen	77
6.5.4 Verzierungen an glatten Töpfen	77
6.5.5 Verzierungen an Kleingefäßen	81
6.5.6 Verzierungen an Henkelgefäßen	81
6.5.7 Verzierungen an doppelkonischen Schüsseln	81
6.5.8 Verzierungen an Schalen	86
6.5.9 Verzierungen an feinkeramischen Sonderformen und Unbestimmten	86
6.5.10 Zur Anordnung und Häufigkeit plastischer Verzierungen	86
6.6 Technische Qualitäten der Keramik	88
6.6.1 Magerung	88
6.6.1.1 Magerungsklassen	89
6.6.1.2 Gesteinsarten (Magerungsgruppen A–D)	89
6.6.1.3 Herkunft und Gewinnung der Magerungsgesteine	92
6.6.2 Wandstärken	95
6.6.3 Oberflächen	97
6.6.4 Farbe der Gefäßoberflächen	98
6.7 Zum Verwendungszweck der Gefäße	98
6.7.1 Speisekrusten	98
6.7.2 Der Keramikbestand aus dem Brandhorizont Plana 4/4aN	101
7 Zur Datierung der Keramikhorizonte KH I–KH III	107
7.1 Der inhaltliche Rahmen der Untersuchungen	107
7.2 Typologische und chronologische Einordnung der Funde aus KH I	107
7.2.1 Die Metallfunde	107
7.2.2 Die Keramik	109
7.3 Typologische und chronologische Einordnung der Funde aus KH II	115
7.3.1 Die Metallfunde	115
7.3.2 Die Keramik	115
7.4 Typologische und chronologische Einordnung der Funde aus KH III	117

7.4.1 Die Metallfunde	117
7.4.2 Die Keramik	119
8 Der Keramikhorizont KH IV	127
8.1 Der inhaltliche Rahmen der Untersuchungen	127
8.2 Gefässformen	127
8.3 Verzierungen	129
8.4 Technische Qualitäten	131
8.4.1 Magerung	131
8.4.1.1 Korngrößen	131
8.4.1.2 Anteile der Magerungsgruppen A–D	131
8.4.2 Oberflächen	135
8.4.2.1 Graphitierung und Bemalung	135
8.4.3 Farbe der Gefäßoberflächen	136
8.5 Chronologische und typologische Gliederung der Funde	137
8.5.1 Die Metallfunde	137
8.5.2 Die Keramik	139
8.5.3 Gefässformen und -verzierungen nördlicher Provenienz	139
8.5.3.1 Keramik im Stil der Hügelgräberkultur (Bz C) und der frühen Urnenfelderkultur (Bz D)	139
8.5.3.2 Keramik im Stil der entwickelten Urnenfelderkultur (Ha A/B)	145
8.5.3.3 Keramik im Stil der östlichen Hallstattkultur	151
8.5.3.4 Keramik im Stil der Latènekultur	152
8.5.4 Gefässformen und -verzierungen südöstlicher Provenienz	152
8.5.4.1 Keramik im Stil des Bronzo medio	152
8.5.4.2 Keramik im Stil der Laugen-Melaun-Kultur	153
8.5.4.3 Keramik im Stil der Golaseccakultur (Typ Tamins und Typ Schneller)	162
8.5.4.4 Keramik im Stil der Fritzens-Sanzeno-Kultur	165
8.5.5 Die grobe Gebrauchskeramik (Töpfe/Vorratsgefässe)	165
8.5.6 Römische Keramik	165
9 Keramik aus den übrigen Grabungsfeldern und Sonderformen	167
9.1. Die Nordspalte	167
9.2 Die Ostfelder	167
9.3 Streu- und Altfunde	167
9.4 Untersuchungen 1998	168
9.5 Keramische Sonderformen	168
9.5.1 Fragment eines Gusstiegels	168
9.5.2 Tonspulen, Spinnwirtel und Webgewichte	168
9.5.3 Bruchstück eines Ofens (?)	169
9.5.4 Lehmklumpen mit Handabdruck	169

10 Die Keramik von Cazis, Cresta im Kontext der inneralpinen Kulturen	171
10.1 Merkmale der inneralpinen Bronzezeit-Keramik am Beispiel von Cazis, Cresta	171
10.2 Verbreitung der inneralpinen Bronzezeit-Keramik	175
10.3 Abgrenzung und Beziehungen der inneralpinen Bronzezeit-Keramik	178
10.3.1 Schweizer Mittelland	178
10.3.2 Wallis	181
10.3.3 Raum Bodensee/Bayern	181
10.3.4 Oberitalien	182
10.4 Der Einfluss der Nachbarregionen auf die Keramikentwicklung: ein Modell	185
10.5 Die Fremdformen im Keramikspektrum von Cazis, Cresta	185
10.5.1 Zu den mineralogisch-petrographischen Untersuchungen an Keramik aus KH IV	190
11 Mineralogisch-petrografische Untersuchungen an der Keramik (Angela Zanco)	195
11.1 Einführung	195
11.1.1 Geografischer und geologischer Rahmen	197
11.1.2 Probenentnahme, Methodik und Kartenmaterial	197
11.2 Resultate	199
11.2.1 Die petrografischen Gruppen	199
11.2.2 Gruppe A	201
11.2.3 Gruppe B	201
11.2.4 Gruppe C	202
11.2.5 Gruppe D	203
11.2.6 Gruppe Special, Untergruppen E–K	204
11.2.6.1 Untergruppe E	204
11.2.6.2 Untergruppe F	205
11.2.6.3 Untergruppe G	205
11.2.6.4 Untergruppe H	205
11.2.6.5 Untergruppe I	205
11.2.6.6 Untergruppe J	205
11.2.6.7 Untergruppe K	206
11.2.7 Die Flussgesteine	207
11.3 Diskussion und Interpretation	207
11.3.1 Herkunft der Magerungsgesteine	207
11.3.2 Gruppe A	207
11.3.3 Gruppe B	208
11.3.4 Gruppe C	208
11.3.5 Gruppe D	208
11.3.6 Gruppe Special	209
11.3.7 Technologie	210

11.4 Synthese	212
11.5 Dank	213
Zusammenfassung	215
Resumaziun	221
Sintesi	227
Summary	233
Literatur	239
Anmerkungen	249
Abbildungsnachweis	255

Vorwort Archäologischer Dienst Graubünden

Als Ina Wende im Jahr 1994 auf meinen Vorschlag hin die Auswertung der Gefässkeramik von Cazis, Cresta als Lizentiats- und späteres Dissertationsthema übernahm, ahnten wir beide nicht, dass uns ihre Arbeit 20 Jahre später im Rahmen der Publikationsvorbereitungen noch einmal intensiv beschäftigen würde. Ihre damalige Aufgabe, die typologische und zeitliche Gliederung der über 10 000 bronze- und eisenzeitlichen Scherben der Ausgrabungen von 1943–1970, war alles andere als einfach. Die schlüssige und aussagekräftige Gliederung des Fundstoffes, der sich über den Zeitraum von 2000 bis etwa 500 v. Chr. verteilt, war nur durch die Auseinandersetzung mit der komplexen Stratiographie und mit den Befunden der mehr als 15 Dorfanlagen der Bronze- und Eisenzeit zu bewältigen. Unterstützung erhielt sie dabei von René Wyss und Claudius Geiser, die in der gleichen Zeit daran waren, anhand der Dokumentation die einzelnen Siedlungsphasen aufzuschlüsseln und darzustellen. Die in ihrer Fülle für den Alpenraum herausragenden Befunde der bronze- und eisenzeitlichen Dorfanlagen und deren Bauten sind 2002 von René Wyss publiziert worden. Seine Erkenntnisse und die Auswertungsergebnisse der im Jahr 2000 eingereichten Dissertation von Ina Wende bildeten auch die entscheidende Grundlage für die archäozoologische Auswertung der Tierknochen, die, 2005 von Petra Plüss ebenfalls als Dissertation abgeschlossen, bereits 2011 veröffentlicht werden konnte. Deutlich länger dauerten die Bemühungen um die Publikation der an Text und Abbildungen umfangreichen Auswertung der Gefässkeramik. Ersten Anstrengungen nach der Annahme als Dissertation war kein Erfolg beschieden. Vorarbeiten waren von Ina Murbach-Wende und vom Schweizerischen Nationalmuseum zwar bereits geleistet worden, unterschiedliche Gründe verhinderten jedoch die erfolgreiche Fertigstellung des Publikationsprojektes.

Dank Überzeugungsarbeit des Kantonsarchäologen Thomas Reitmaier und von meiner Seite konnte Ina Murbach-Wende 2014 dann erfreulicherweise dafür gewonnen werden, ihre für die archäologische Forschung im Alpenraum grundlegende Dissertation noch einmal zur Hand zu nehmen, um sie gemeinsam mit uns für die Reihe *Archäologie Graubünden, Sonderhefte* aufzubereiten. Gross war der Aufwand auf beiden Seiten. Die Autorin vertiefte sich nach über zehn Jahren «archäologischer Abstinenz» erneut in die Typologie und Chronologie der Keramik, in die Statistik und die naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden und aktualisierte in der Folge den Text und die Abbildungen nach dem neuesten Forschungsstand. Für die digitale Umsetzung der mehr als 150 Grafiken und Abbildungen, des Text- und des Tafelbandes stand im Archäologischen Dienst mit Gaudenz Hartmann ein ausgewiesener Fachmann mit dem Gespür für das optimale Layout am Ruder. Die Projektleitung und redaktionelle Begleitung lag in meinen Händen. Nach zwei Jahren intensiver Zusammenarbeit ist das Publikationswerk nun fertig gestellt. Mit der Autorin, allen an der Realisierung Beteiligten und den geldgebenden Institutionen dürfen wir mit Stolz sagen: Es hat sich gelohnt! Mit der Publikation der Auswertungsergebnisse zur bronze- und eisenzeitlichen Gefässkeramik, deren Entwicklung und ihrem kulturellem Kontext, ist zu den archäologischen Forschungen der bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen von Cazis, Cresta ein glanzvoller Schlusspunkt, für die Urgeschichte Graubündens und der Schweiz ein bleibender Markstein gesetzt worden.

Für die finanzielle Unterstützung der Dissertation, die Beiträge an die naturwissenschaftlichen Untersuchungen und die Beteiligung an den Kosten für die Drucklegung sind wir dem Schweizerischen Nationalmuseum zu grossem Dank verpflichtet. Besonders verdient gemacht hat sich Laurent Flutsch, der ehemalige Sektionsleiter Archäologie des Schweizerischen Nationalmuseums. Weitere Beiträge an die vorliegende Publikation haben die Gemeinde Cazis, die *Ceramica-Stiftung*, Basel, die *Oscar Neher Stiftung*, Chur und das *Talmuseum Domleschg*, *Stiftung Johann Martin von Planta*, Fürstenu, geleistet. Auch ihnen allen sei herzlich gedankt.

Vorwort Schweizerisches Nationalmuseum

Die Cresta bei Cazis ist eine der wichtigsten Fundstellen der Bronzezeit im Alpenraum. Die mächtige Stratigrafie wurde zwischen 1947 und 1970 unter der Leitung von Emil Vogt, damaliger Leiter der archäologischen Abteilung des Schweizerischen Landesmuseums, später dessen Direktor, und Professor für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich, untersucht.

Bereits die erste, 2002 erschienene Studie von René Wyss über die Befunde und Kleinfunde von Cresta machte auf die hervorragende Erhaltung und den Reichtum dieser ungewöhnlichen Fundstelle aufmerksam. 2011 erfolgte die Publikation der Dissertation von Petra Plüss über die Tierknochen. Sie bot erstmals eine fundierte Darstellung der Landwirtschaftsgeschichte einer alpinen Dorfgemeinschaft während der Bronzezeit.

Mit der Vorlage der Keramik durch Ina Murbach-Wende wird nicht nur die letzte noch unpublizierte Fundgruppe von der Cresta vorgelegt, sondern damit wird auch ein sehr wichtiger Bestand der noch wenig erforschten alpinen Bronzezeit einem breiteren Kreis zugänglich gemacht. Die Aufgabe war nicht leicht, denn die Bewohner der bronze- und eisenzeitlichen Dörfer auf der Cresta unterhielten ein weitreichendes Beziehungsnetz beidseits der Alpen, vom Schweizer Mittelland bis zur Po-Ebene. Eine breite Kenntnis der kulturellen Gefüge in diesen vielfältigen Regionen war notwendig. Es ist der Verdienst der Autorin, durch ihre detaillierte Studie auf den Facettenreichtum dieser inneralpiner Bronzezeit aufmerksam gemacht zu haben. Dafür gebührt ihr grosse Anerkennung.

Gleich zu Beginn der Grabungsarbeiten wurde rasch klar, dass es sich bei der Cresta um eine bedeutende Fundstelle handelt.

Nun, nach Abschluss aller Studien, kann sie mit Fug und Recht als die Referenzfundstelle für die alpine Bronzezeit betrachtet werden. Allen Beteiligten an diesem grossen und langjährigen Projekt, insbesondere dem Archäologischen Dienst Graubünden – der in den letzten Jahren die Federführung bei der Publikation der Dissertation von Ina Murbach-Wende übernommen hat –, sei dafür gedankt!

Vorwort Autorin

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne das Vertrauen und die Unterstützung, die mir von Seiten des Archäologischen Dienstes Graubünden (ADG) unter der Leitung von Thomas Reitmaier entgegengebracht wurde. Ihm sei für den Mut, dieses aufwändige und kostspielige Projekt unter die Fittiche des ADG zu nehmen, herzlichst gedankt.

Von Beginn an stellten sich mein Doktorvater Werner Ernst Stöckli (Universität Bern) und Philippe della Casa (Universität Zürich) hinter das Publikationsprojekt. Ihre Unterstützung war für mich von grossem Wert. Auch von meiner Seite brauchte es Mut, das Manuskript zur Keramik von Cazis, Cresta nach über zehn Jahren und ersten gescheiterten Publikationsbemühungen wieder aus den Kisten zu packen und zu aktualisieren.

Als «Götti» des gesamten Projekts darf Matthias Seifert bezeichnet werden. Er war es, der mir in den 1990er Jahren dieses Material durch den Kontakt mit René Wyss vom Schweizerischen Nationalmuseum (SNM) vermittelte. Er war auch der Erste, der mich zur Wiederaufnahme und Überarbeitung des Manuskripts mit Blick auf dessen Publikation ermutigte. Als Leiter Wissenschaft/Projekte hat er die Überarbeitung meiner Dissertation vorbildlich betreut und redigiert. Es war immer spürbar, dass die nach 75 Jahren überfällige, vollständige Publikation ihm ein persönliches Anliegen war.

Auch Gaudenz Hartmann, der Grafiker des ADG, hat engagiert und mit viel Herzblut die Abbildungen umgesetzt und mit dem ansprechend gestalteten und durchdachten Layout den Inhalt der Publikation verständlich gemacht und aufgewertet. Diesen beiden Personen gebührt mein ganz besonderer Dank; danken möchte ich auch drei weiteren Mitarbeitern des ADG: Matthias Bieri für Fundzeichnungen, Gianni Perissi-

notto für Fotografien und Hans M. Seifert für die Durchsicht des Layouts. Eda Gross, Zürich, gab mir Tipps und Hinweise zur Literatur für die wissenschaftlich korrekte Interpretation der ¹⁴C-Daten. Bei Albert Hafner (Universität Bern) durfte ich mich in einem Proseminar zu den naturwissenschaftlichen Datierungsmethoden «updaten» lassen. Mein Mann André vertiefte sich mit mir in das Kalibrationsprogramm Oxcal, um die Anwendung optimal bei der Auswertung der ¹⁴C-Daten nutzen zu können.

Marino Maggetti von der Universität Freiburg unterstützte von Beginn weg die mineralogischen Untersuchungen an den Scherben und stand stets mit Rat und Tat zur Seite. Bei der Übersetzung des mineralogisch-petrografischen Beitrags durfte ich auf die Mithilfe von Angela Zanco, Albina-segno (I), zählen. Adrian Pfiffner (Universität Bern) half mir, die korrekten deutschen Fachausdrücke zu finden und gab mir darüber hinaus auch sachbezogene Hinweise. Für weitere fachliche Auskünfte danke ich Mirco Brunner, Bern, Sabine Bolliger Schreyer, Bern, Annick de Capitani, Zürich, und Anna-Barbara Widmer, Oberbipp BE. Samuel van Willigen vom SNM danke ich für verschiedene Hilfeleistungen, etwa die Wiederherstellung des Katalogtextes. Schon länger zurückliegend, aber unvergessen sind zahlreiche Hinweise, Anregungen und Hilfestellungen, die mir während der Auswertungen zuteil wurden. Hervorheben möchte ich vor allem René Wyss und Claudius Geiser (SNM), die mir die Plangrundlagen zur Verfügung stellten und als damalige Ausgrabungsmitarbeiter wertvolle Hinweise zu den Befunden geben konnten. Anne-Catherine Conscience (†), Christa Ebnöther, Bern, Jürg Rageth, Chur, und Hubert Steiner, Bozen (I) waren mir geschätzte Diskussionspartner.

1.1 Von der Entdeckung zur Publikation – rund 70 Jahre

Die prähistorische Siedlung Cazis, Cresta wurde 1942 durch Walo Burkart, Kreisförster und Mitglied der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, entdeckt. Walo Burkart nahm die ersten Sondierungen vor, wandte sich dann aber an Emil Vogt, den damaligen Leiter des Schweizerischen Nationalmuseums (SNM), als er die Bedeutung des Fundplatzes erkannte.

Die Ausgrabungen durch das Schweizerische Nationalmuseum erfolgten in vierwöchigen Kampagnen alle zwei Jahre zwischen 1947–1970 **Abb. 1**. Dieses ungewöhnliche Vorgehen bewirkte grosse Qualitätsunterschiede bei den Ausgrabungsarbeiten und bei der Dokumentation der Befunde und Funde in den verschiedenen Kampagnen. Trotzdem kann der Dokumentationsstandard als relativ gut bezeichnet werden. Nach dem frühen Tod des Ausgräbers Emil Vogt hat sein Nachfolger René Wyss die Auswertungsarbeiten beharrlich vorangetrieben und schliesslich im Jahr 2002 den Befund und die Kleinfunde von Cazis, Cresta vorgelegt. In seinem Werk findet sich auch eine detaillierte Beschreibung der von ihm selber miterlebten Grabungskampagnen.¹

Als ich im Jahr 1996 den Bestand von 400 kg Gefässkeramik zur wissenschaftlichen Auswertung übernahm, lagen die massgeblichen Pläne zu den Siedlungsstrukturen bereits vor, deren archäologische Auswertung war zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht weit fortgeschritten. Ich musste deshalb die Stratigraphie und die Befunde von den ältesten bis zu den jüngsten Siedlungsphasen als Grundlage für die Ordnung der über 12 000 Scherben selber aufarbeiten. Diesem Umstand sind einige Unterschiede zwischen den Ergebnissen in diesem Buch und jenen der

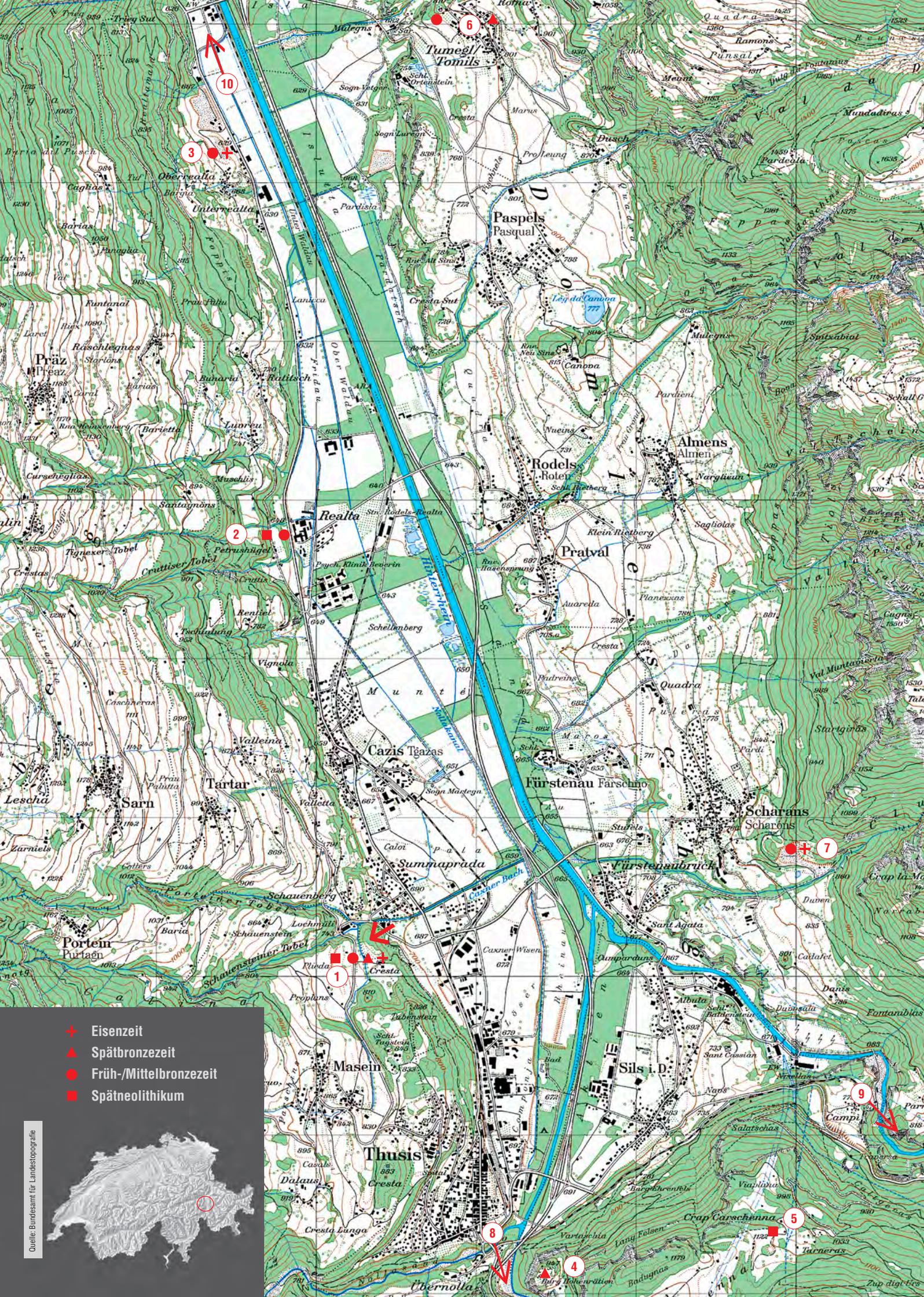


Befundauswertung von René Wyss geschuldet. 1997 konnte ich die Teilauswertung als Lizentiatsarbeit, im Jahr 2001 die Gesamtauswertung der Gefässkeramik als Dissertation an der Universität Bern einreichen. Im Jahr 2011 hat Petra Plüss die Auswertung eines Teils des umfangreichen Tierknochenmaterials von Cazis, Cresta vorgelegt (PLÜSS 2011). Die vorliegende Publikation, eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation, stellt den vorläufigen Schlusspunkt der archäologischen Forschungen zu den prähistorischen Siedlungen auf der Cresta dar.²

1.2 Die bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen von Cazis, Cresta

Das Dorf Cazis liegt in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg im Kanton Graubünden **Abb. 2**. Im Westen wird das Tal durch den Heinzenberg, im Osten durch das Domleschg flankiert. Die Domleschger Talseite unterscheidet sich durch die sanftere Modellierung mit breiten, flachen Terrassen und milderem Klima von der deutlich steileren und rauheren Seite des Heinzenberges.

Abb. 1: Cazis, Cresta, Ausgrabungskampagne 1959. Die AusgräberInnen von links nach rechts: Christian Strahm, Student Universität Bern; Marcel Weidmann, Labor SNM; René Wyss, Assistent SNM; Lüzi Stupan, Lehrer, Val Müstair; Jürg Elmer, Labor SNM; Claudius Geiser, wissenschaftlicher Zeichner SNM; Ulrich Bosshard (?), Gymnasiast Kantonsschule Chur; Margarita Frauenfelder (Primas), Studentin Universität Zürich; Emmi Coninx-Wettstein, Fachhörerin Universität Zürich; Emil Vogt, Vizedirektor Schweizerisches Nationalmuseum und Extraordinarius für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.



- ✚ Eisenzeit
- ▲ Spätbronzezeit
- Früh-/Mittelbronzezeit
- Spätneolithikum

Quelle: Bundesamt für Landestopografie



Abb. 2 (linke Seite): Lage von Cazis, Cresta und weiteren urgeschichtlichen Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg.

- 1 Cazis, Cresta;
- 2 Cazis, Petrushügel;
- 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
- 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
- 5 Sils i. D., Carschenna;
- 6 Tumegl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
- 7 Scharans, Spundas;
- 8 Route San Bernardino-/Splügenpass;
- 9 Route Julier-/Albulapass;
- 10 Route nach Norden.

Mst. 1:27 500.

Die Fundstelle *Cresta* liegt auf einem Hügelsporn am Fusse des Heinzenbergs, südlich des Dorfes Cazis **Abb. 2,1**. Das lang gestreckte Hügelplateau liegt 70–100 m über der Talsohle, am höchsten Punkt auf 770 m ü. M. Im Osten, Norden und Westen wird es durch steile Abhänge begrenzt, die Südseite geht sanft in eine Mulde über **Abb. 3**.

Die Cresta wird durch zwei von Norden nach Süden verlaufende Felsspalten durchtrennt **Abb. 6**.³ In diesen Felsspalten fand man die Überreste der bronze- und eisenzeitlichen Dörfer. Die Siedlungsreste reichen bis zu acht Meter unter das Plateau; in der über 1000-jährigen Besiedlungsgeschichte wurden bis zu sechs Meter Kulturschichten akkumuliert!

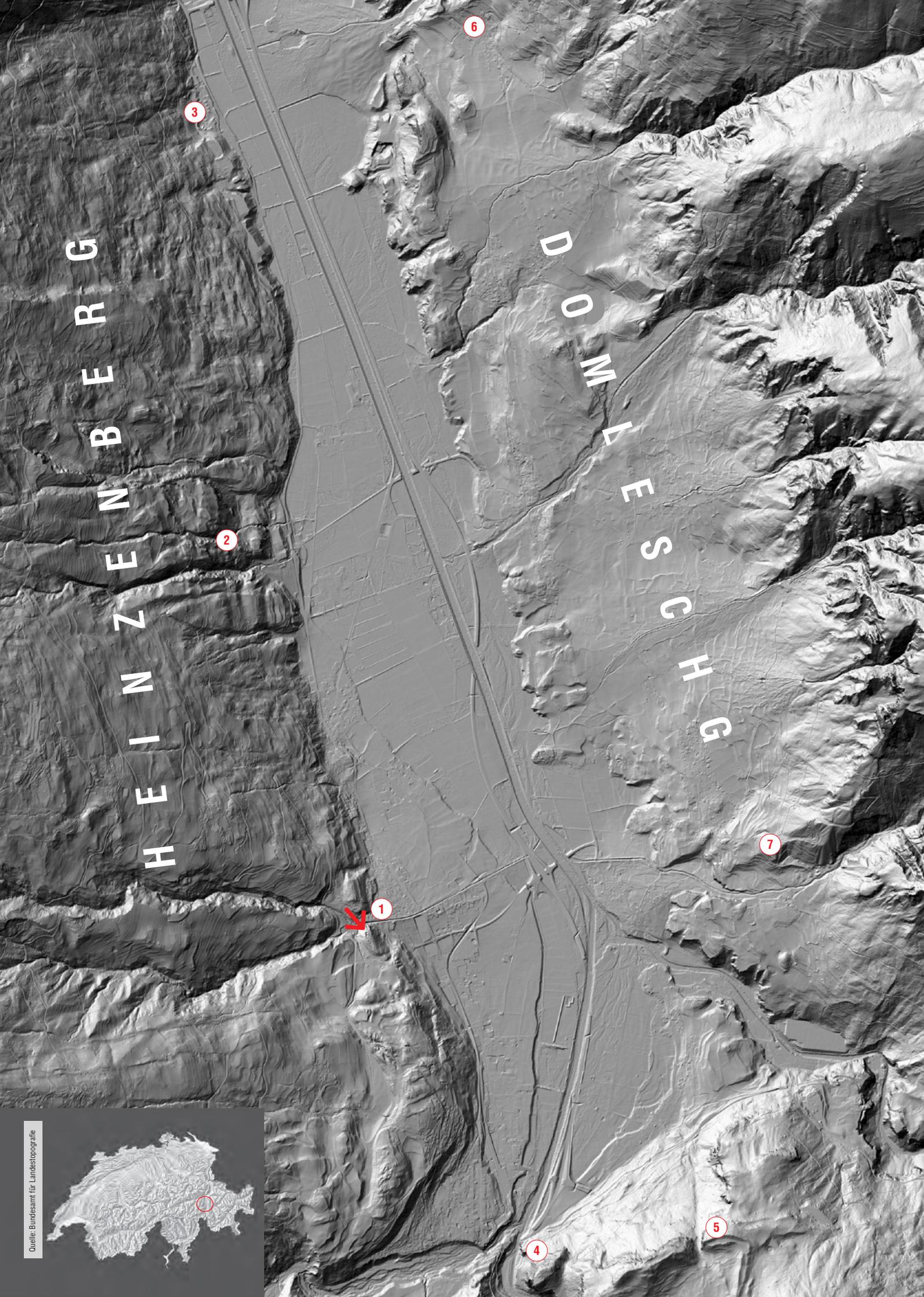
1.3 Weitere Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg

Ebenfalls knapp über dem Talgrund (730 m ü. M.) liegt nördlich der Cresta in einer Entfernung von zirka 2,5 Kilometern der *Petrushügel* **Abb. 2,2**, auf dem zwischen 1938 und 1982 jungsteinzeitliche Siedlungsreste ausgegraben worden sind. Anhand der Ke-

ramikscherben sind die Horgener- und die Schnurkeramikultur belegt.⁴ Die ermittelten ¹⁴C-Daten streuen zwischen der Mitte des 4. und der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach der Bearbeiterin Margarita Primas wurde der Ort nur saisonal für Jagd, Viehweide sowie die Stein- und Geweihverarbeitung genutzt.

Noch weiter nördlich, auf einem weiteren Sporn am Fusse des Heinzenbergs, liegt der Hügel der *Burganlage Niederrealta* **Abb. 2,3**. Hier wurde 1961 vor dem Abtrag des Hügels zum Zweck der Kiesgewinnung die darauf gelegene Burganlage Niederrealta durch das Rätische Museum Chur untersucht. Dabei sind auch Keramikscherben der jüngeren Eisenzeit geborgen worden. Der Altfund eines Bronzedolchs deutet auch auf die bronzezeitliche Nutzung des Ortes hin. Die Siedlungsreste dieser Epoche sind vermutlich mehrheitlich dem Bau der Burg zum Opfer gefallen.⁵

Am Süden des Tales befinden sich in nächster Nähe zueinander die beiden Fundorte Hohenrätien und Carschenna auf dem Gemeindegebiet von Sils im Domleschg **Abb. 2,4,5**. Die Ruinen der mittelalterlichen Burganlage *Hohenrätien* liegen auf einem mächtigen Felsturm 300 Meter über dem Talboden. Die gute strategische Lage des Ortes am Ausgang der Viamalaslucht wurde schon in urgeschichtlicher Zeit genutzt: Im Jahre 1997 durchgeführte Untersuchungen der Universität Zürich konnten eine spätbronze- und eine eisenzeitliche Siedlungsperiode nachweisen.⁶ Der *Crap Carschenna* liegt am gleichen Bergrücken wie Hohenrätien. Hier wurde der wohl reichste Bestand an prähistorischen Felszeichnungen der Schweiz gefunden. Neben konzentrischen Ringmustern, Sonnenmotiven, eingetieften Schalen und Verbindungskanälen wurden auch Tiere (darunter Darstellungen von



H E I L I G E N Z E L L E R B E R G

D O M L E S C H G

Quelle: Bundesamt für Landestopografie



Abb. 3 (linke Seite): Reliefkarte der Talschaft Heinzenberg-Domleschg mit ausgewählten urgeschichtlichen Fundstellen.

- 1 Cazis, Cresta;
- 2 Cazis, Petrushügel;
- 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
- 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
- 5 Sils i. D., Crap Carschenna;
- 6 Tumeagl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
- 7 Scharans, Spundas.

Mst. 1:27 500.

Abb. 4 (unten): Die Talschaft Heinzenberg-Domleschg 1970.

- 1 Cazis, Cresta;
- 2 Cazis, Petrushügel;
- 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
- 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
- 5 Sils i. D., Crap Carschenna;
- 6 Tumeagl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
- 7 Scharans, Spundas;
- 8 San Bernardino-/Splügenpass;
- 9 Julier-/Albulapass;
- 10 Nord-/Ostroute (Bodensee, Schweizer Mittelland, Fürstentum Liechtenstein, Tirol).
Blick gegen Nordwesten.



Saumtieren) und eine Reiterfigur identifiziert. Bei einigen der Felszeichnungen ist aufgrund von Vergleichen mit besser datierten Parallelen in Oberitalien die spätneolithische Datierung möglich.⁷ Sowohl Hohenrätien wie auch Carschenna liegen an einer hochmittelalterlichen Umgehungsroute für den nördlichen Abschnitt der Viamalascchlucht auf dem Weg von den Pässen Splügen und San Bernardino über das Schams ins Domleschg. Diese Route war nach Ausweis von Einzelfunden schon seit prähistorischer Zeit bekannt.⁸

Auf der Domleschger Talseite liegt die Fundstelle Scharans, *Spundas* **Abb. 2,7** – wiederum auf einer Hügelkuppe (930 m ü. M.). Archäologische Untersuchungen in den Jahren 1977/78 brachten bronze- und eisenzeitliche Strukturen und Funde zu Tage.⁹

Am nördlichen Ende des Domleschg befindet sich auf 800 m ü. M. die Fundstelle Tumegl/Tomils, *Sogn Murezi* **Abb. 2,6**. Bei den Untersuchungen der frühmittelalterlichen Kirchenanlage durch den Archäologischen Dienst Graubünden im Zeitraum von 1994 bis 2011 wurde neben römischen Befunden und Funden der jüngeren Eisenzeit auch eine spätbronzezeitliche Kulturschicht erfasst.¹⁰ Westlich von Sogn Murezi liegt der *Kirchhügel*, auf dem das Rätische Museum Chur 1964/65 Rettungsgrabungen durchführte. Dabei kamen unter anderem Keramikscherben und ein Nadelfragment aus der Mittelbronzezeit zum Vorschein.¹¹

Überblickt man die bisher bekannten Siedlungsorte des ganzen Tales, ragt der Hügel von Cazis, Cresta durch die immer wieder erfolgte Belegung im Zeitraum von der frühen Bronzezeit bis ans Ende der Eisenzeit heraus. Es stellt sich die Frage, ob dem Siedlungsplatz eine besondere Stellung im Sinne eines Zentralortes zukam oder ob andere

Gründe für diese ausserordentliche Abfolge von Dorfanlagen verantwortlich sind. Des Weiteren fällt auf, dass die Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg strategisch günstige Punkte besetzten **Abb. 3** und dabei – wie im Fall von Cazis, Cresta, wo die Häuser in Felsspalten hineingebaut wurden – der Wohnkomfort offenbar eine sekundäre Rolle für die Wahl des Siedlungsplatzes spielte. Unübersehbar ist auch die Lage der Talschaft vor wichtigen Alpenübergängen: dem Julier- und Albulapass **Abb. 4,9**, dem San Bernardino- und dem Splügenpass **Abb. 4,8**. Der Alpenpasshandel schlägt sich denn auch deutlich im Keramikmaterial von Cazis, Cresta nieder (Kap. 10.5).

Die Ausgrabungen in Cazis, Cresta 2

1943–1970

2.1 Die Siedlungsbefunde im Überblick

Die prähistorischen Dorfanlagen von Cazis, Cresta sind – wie bereits angesprochen – in den beiden Felsspalten, welche den Hügel in Nord-Süd-Richtung durchschneiden, und am östlichen Plateaurand festgestellt worden. Die Ausgrabungsfläche, welche das Schweizerische Nationalmuseum in den Jahren 1947–1970 untersuchte, war in insgesamt 26 Felder aufgeteilt **Abb. 5**. Anschliessend an Feld 1, das Walo Burkart 1943 geöffnet hatte und zu dem es keine Pläne gibt,¹² schliessen im zentralen Hügelbereich nach Süden die Felder 2–12 und nach Norden die Felder 10–18 der Zentralspalte an. Zur Unterscheidung verwende ich im Weiteren die Bezeichnungen *südliche Zentralspalte* und *nördliche Zentralspalte*.

Die beiden Zonen der Zentralspalte wurden nicht nach dem gleichen System ausgegraben. In der zuerst untersuchten, südlichen Zentralspalte belies man Profilstege zwischen den Feldern. In der später ausgegrabenen nördlichen Zentralspalte verzichtete man auf die Profilstege, was die Lesbarkeit der Dokumentation aus heutiger Sicht vereinfacht. Nur in der nördlichen Zentralspalte versuchte man auch auf den gewachsenen Boden/Fels hinunter zu graben.¹³ Deshalb ist in diesem Grabungsbereich auch das mächtigste Schichtpaket mit den ältesten frühbronzezeitlichen Siedlungsschichten erfasst worden **Abb. 7; Abb. 8**.

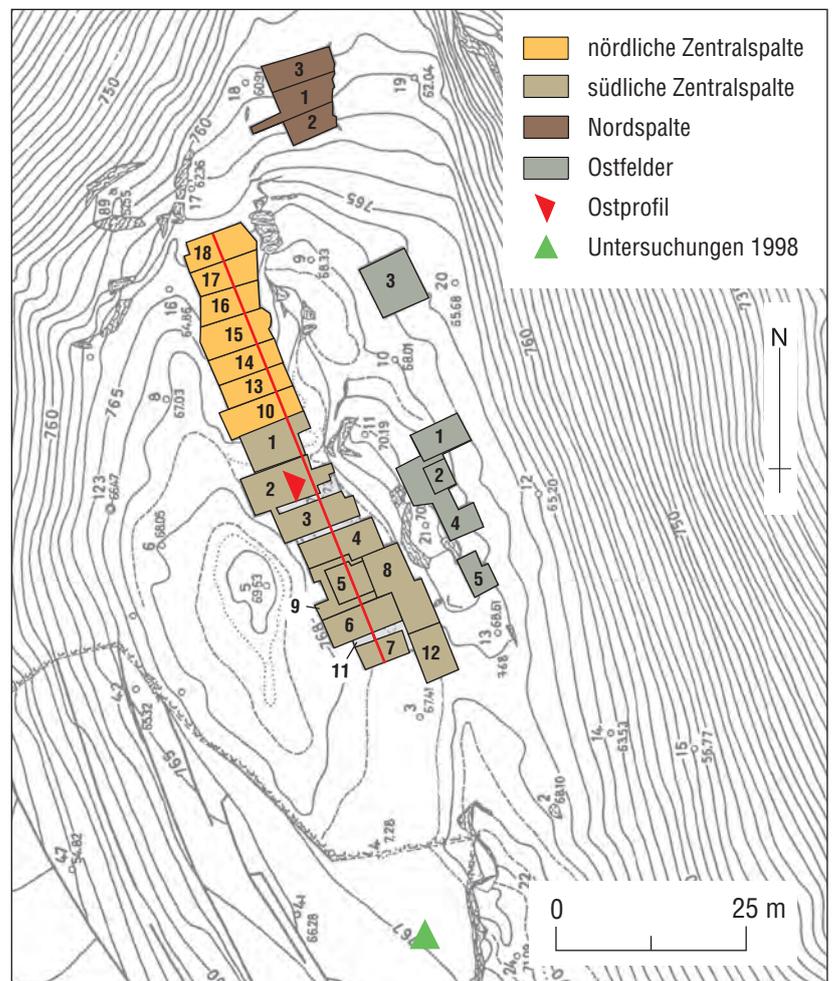
Die Nordspalte wurde in die Felder 1–3 unterteilt, am östlichen Plateaurand liegen die Ostfelder 1–5.

2.2 Die Flächenpläne als Grundlage der Befund- und Fundauswertung

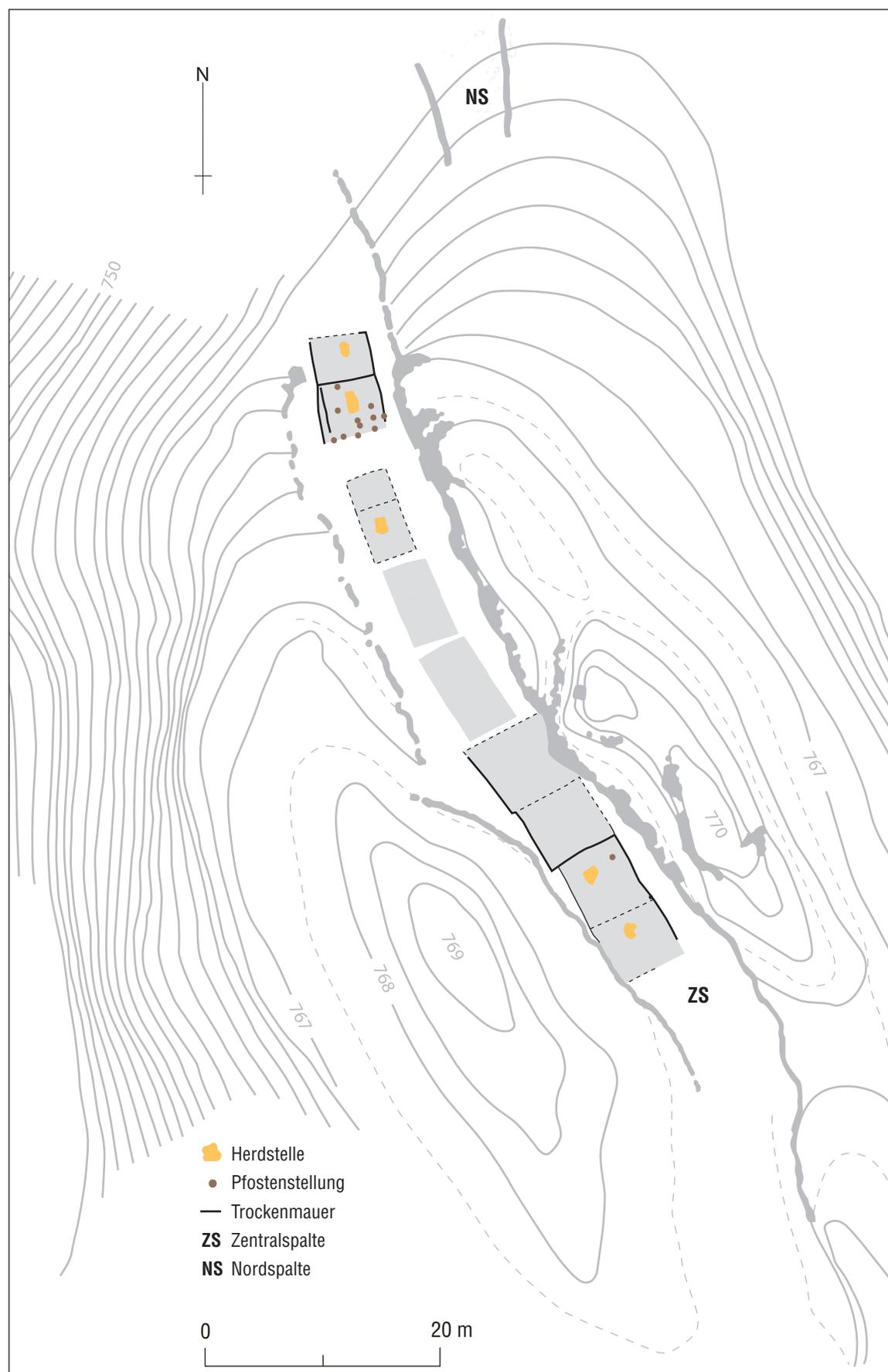
Am besten erforscht und dokumentiert ist die Zentralspalte **Abb. 6**. Sie wurde über

eine Länge von 72 m bei einer Breite von zirka 7 m auf eine Tiefe von bis zu 7 m freigelegt. In der Felsspalte konnten Siedlungsreste dokumentiert werden, die den Zeitraum von der Frühbronze- bis in die jüngere Eisenzeit abdecken. In der engen Spalte hatte es nur Platz für eine Häuserzeile. Anhand der Verteilung der Herdstellen ist von mindestens acht bis zehn eng beieinander stehenden oder sogar aneinander gebauten, durchschnittlich 4 x 6 m grossen Häusern auszugehen, die sich an die östliche Felswand der Spalte lehnten **Abb. 5; Abb. 6**. An der Westseite führt ein schmaler, stellenweise gepflasterter Weg zu den Bauten.

Abb. 5: Cazis, Cresta 1943–1970, 1998. Die Ausgrabungsfelder der Zentralspalte, der Nordspalte und der östlichen Hügelzone (Ostfelder). Rot: Lage des von René Wyss rekonstruierten Ostprofils (Wyss 2002). Grün: Fundstelle Archäologischer Dienst Graubünden 1998, Aushub für ein Biotop. Mst. 1:1000.



Die Ausgrabungen in Cazis,
Cresta 1943–1970



Die ältesten frühbronzezeitlichen Dorfanlagen befanden sich unter einer 2 m hohen Planie- und Ausgleichsschicht. Von diesen ist im nördlichen Teil der Spalte nur eine Fläche von 19 Quadratmetern ausgegraben worden. Die als Ständerbauten rekonstruierten Hausgrundrisse dieser Dörfer waren mit Massen von 5 x 10 m deutlich grösser als die Gebäude der nachfolgenden Siedlungen.¹⁴ Im Zeitraum der bronze- und eisenzeitlichen Besiedlung sind die Häuser mehrfach durch Feuersbrünste zerstört, danach aber meist umgehend wieder aufgebaut worden. Die Brandruinen der zerstörten Häuser wurden jeweils planiert und mit Erdmaterial überdeckt. Um ebene Bauplätze zu erhalten, wurde das nach Noden abfallende Gelände mehrfach terrassiert. Die Aufschüttungen, deren Mächtigkeit zwischen 10 cm und 2 m schwankt, mussten jeweils mit Trockenmauern gestützt werden. Auf diese Weise entstand im Laufe der fast 2000-jährigen Siedlungszeit in der nördlichen Hälfte der Zentralspalte ein 5–6 m dickes Kulturschichtenpaket.

Neben dem dokumentierten, grossen Bestand an baulichen Überresten (Mauern, Feuerstellen, Gruben, verbrannten Bauteilen aus Holz) haben die Ausgrabungen auf der Cresta rund 500 kg Gefässscherben aus Keramik, 148 Objekte aus Metall, 170 Steingeräte, 210 Werkzeuge und Geräte aus Knochen und zirka 2000 kg Tierkno-

chen in Form von Schlachtabfällen zu Tage gefördert.¹⁵

2.3 Synchronisation der Plana der Zentralspalte

René Wyss hat 2002 die Siedlungsphasen anhand von Analyseplänen definiert.¹⁶ Die Grundlage für seine Analysepläne bildeten die nach Abstichen getrennten Grabungspläne der einzelnen Felder, die er aufgrund seiner Beurteilung des Verlaufs der Siedlungsschichten sowie aufgrund der Feldskizzen und Notizen des Grabungleiters Emil Vogt zu den sogenannten Plana verknüpfte.¹⁷ Im Planum hat Wyss die Befunde (Mauern, Feuerstellen) zusammengefasst, die er als gleichzeitig, also einer Siedlungsanlage zugehörig, einstuft. Insgesamt hat er 17 Plana für die nördliche und 15 für die südliche Zentralspalte unterschieden. Zwischen der nördlichen und der südlichen Zentralspalte klafft eine Lücke von 6 m für das Grabungsfeld 1 von Walo Burkart, zu dem keine Dokumentation zur Schichtenabfolge überliefert ist. Die Plana werden in Wyss' Auswertung – teils einzeln aufgeführt, teils zusammengefasst – als Wohnhorizonte bezeichnet. Die Wohnhorizonte ihrerseits sind in den übergeordneten 17 bzw. 15 Bauphasen der nördlichen bzw. südlichen Zentralspalte untergebracht.

Unabhängig von René Wyss' Auswertungen habe ich die Analysepläne als Grundlage für meine Untersuchungen der Keramik verwendet. Die Plana entsprechen nach meiner Interpretation je einer Siedlungsphase; Wyss' nicht ohne grösseren Aufwand nachvollziehbare zusätzliche Aufteilung des Befundes in Wohnhorizonte und Bauphasen habe ich weggelassen. Zur Unterscheidung der Plana in der südlichen von jenen in der nördlichen Zentralspalte verwende ich die Bezeichnungen S für Süden (z. B. Planum 9S) und N

Abb. 6 (linke Seite): Cazis, Cresta 1947–1970.

Topographischer Plan des Hügels mit der Zentral- und der Nordspalte. In der Zentralspalte sind die nachgewiesenen frühbronzezeitlichen Hausgrundrisse der Siedlungsphase 6 (Plana 6N/6S) eingezeichnet.

Mst. 1:500.

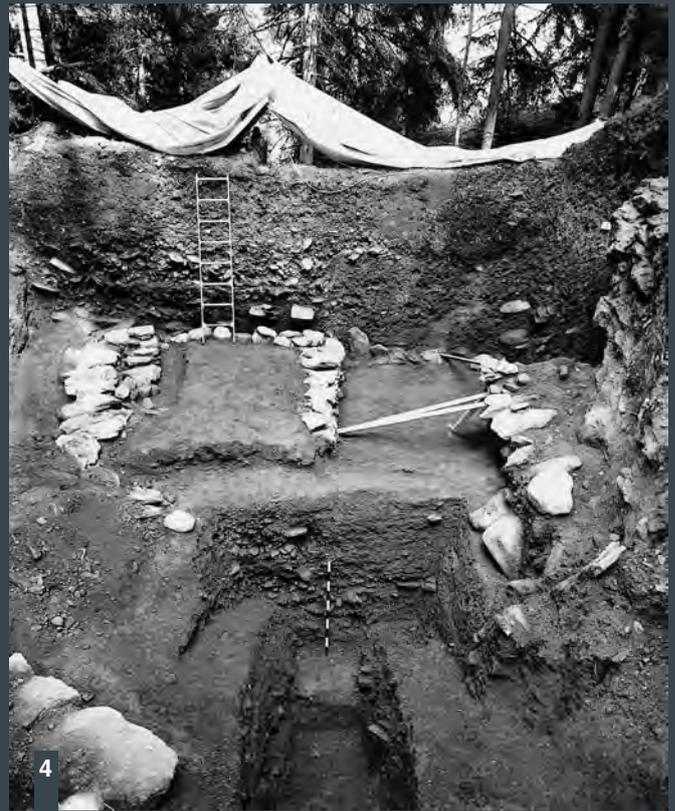


Abb. 7: Cazis, Cresta 1947–1970. Auswahl von Befundsituationen. **1** Grabungsfelder 14–18 in der nördlichen Zentralspalte mit den ältesten erfassten, frühbronzezeitlichen Siedlungsresten. Blick gegen Süden. **2** Spätbronzezeitliche Gebäudereste in den Feldern 14/15 der nördlichen Zentralspalte. Blick gegen Osten. **3** Grabungsfeld 4 in der südlichen Zentralspalte mit den frühbronzezeitlichen Siedlungsresten. Blick gegen Norden. **4** In den Nordfeldern lagen die Siedlungsreste in einer parallel zur Zentralspalte verlaufenden Felsspalte (Nordspalte). Das Foto zeigt die früh- oder mittelbronzezeitlichen Siedlungsreste. Blick gegen Norden. **5** In den Feldern 1–4 des Ostfeldes lag der anstehende Fels nur wenig unterhalb der Grasnarbe. Blick gegen Süden.

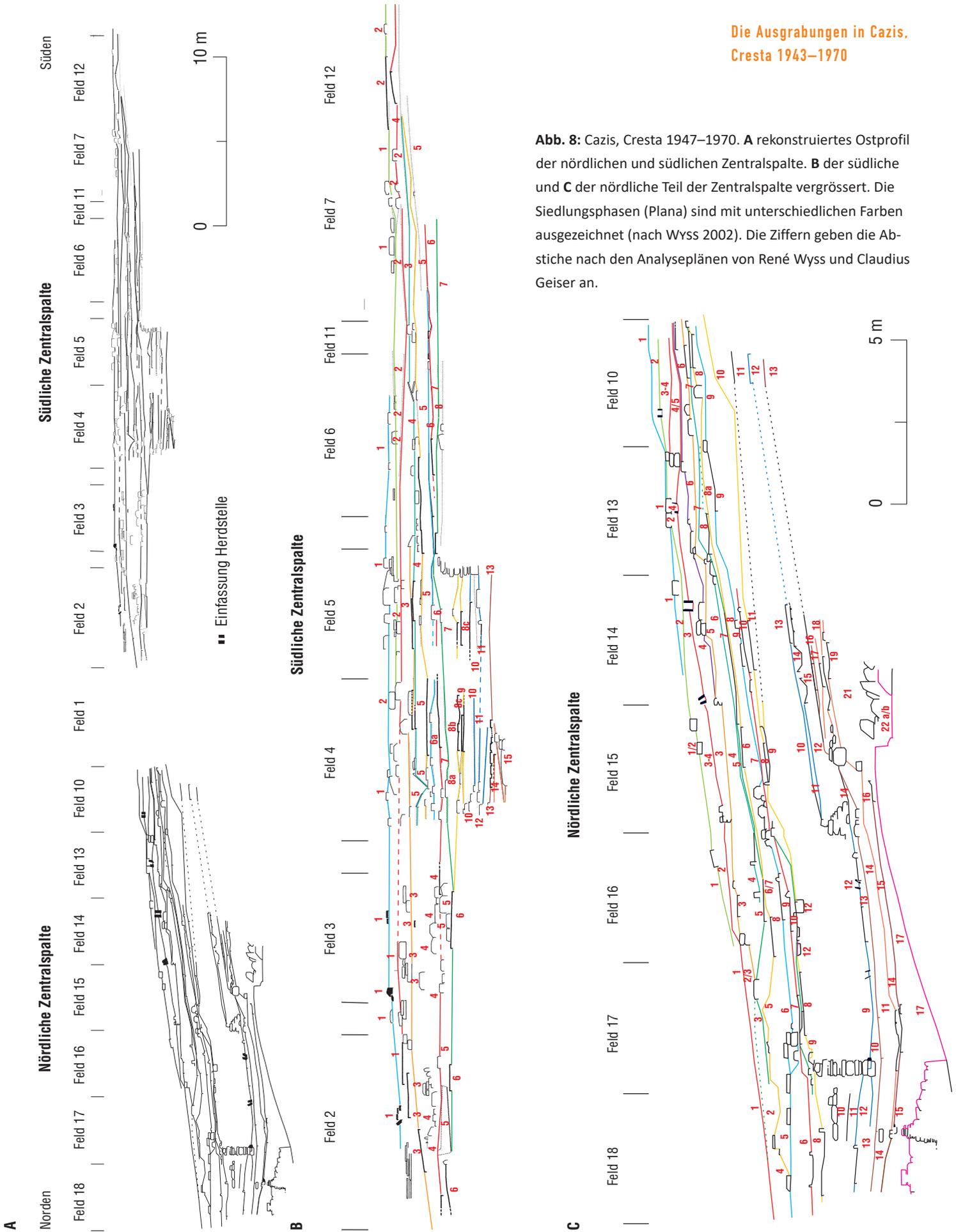


Abb. 8: Cazis, Cresta 1947–1970. **A** rekonstruiertes Ostprofil der nördlichen und südlichen Zentralspalte. **B** der südliche und **C** der nördliche Teil der Zentralspalte vergrößert. Die Siedlungsphasen (Plana) sind mit unterschiedlichen Farben ausgezeichnet (nach Wyss 2002). Die Ziffern geben die Abstiche nach den Analyseplänen von René Wyss und Claudius Geiser an.

für Norden (z. B. Planum 9N). Jedes Planum ist im Profilplan der nördlichen bzw. südlichen Zentralspalte eingetragen **Abb. 8**. Die Plana sind im Befundband von René Wyss abgebildet, die Abbildungsverweise habe ich tabellarisch zusammengestellt **Abb. 9**.

Aufgrund der zeitlich versetzten Aufarbeitung entsprechen nicht alle der von mir aufgeführten Plana jenen von René Wyss. Die Unterschiede sind jedoch nicht gravierend und für die Auswertung des Keramikbestandes unwesentlich, wie die Konkordanzliste für die nördliche Zentralspalte in **Abb. 10** und für die südliche in **Abb. 11** zeigt.

Anhand typologischer Vergleiche der Keramik und mittels ¹⁴C-Messungen bin ich im Jahr 2000 zu den absoluten Datierungen der Keramikhorizonte und damit auch der Siedlungsphasen gelangt.¹⁸ Leider sind diese Ergebnisse nur teilweise in die Auswertung von René Wyss eingeflossen. Deshalb sind auch in diesem Punkt abweichende Angaben in den beiden Publikationen zu finden.

Wegen der Dokumentationslücke von etwa 6 m in Feld 1 zwischen der nördlichen und der südlichen Zentralspalte ist die Synchronisation der Plana dieser beiden Zonen nicht anhand stratigrafischer Verbindun-

Abb. 9: Cazis, Cresta 1947–1970. Liste der bei Wyss 2002 abgebildeten Feldpläne der nördlichen (Plana 1N–17N) und südlichen Zentralspalte (Plana 1S–14S).

Planum	Feldplan Wyss 2002
17 N	Seite 136/137
16 N	Seite 130/131
15 N	Seite 128 (Faltplan)
14 N	Seite 121 (Faltplan)
13 N	Seite 120 (Faltplan) (nur Felder 14,13,10)
12 N	Seite 112/113
11 N	Seite 104/105
10 N	Faltplan Seite 96
9 N	Faltplan Seite 88
8 N	Faltplan Seite 80
7 N	Seite 78
6 N	Seite 74/75
5b N	Seite 57 rechts
5a N	Seite 56 und 57 bis zum Pfeil
5 N	Seite 56 und 57 bis zum Pfeil
4/4a N	Seite 50/51
3c N	Seite 45
3b N	Seite 43
3a N	Seite 41
3 N	Seite 40
2 N	Seite 37
1 N	Seite 28/29

Planum	Feldplan in Wyss 2002
14 S	Seite 208 (ohne Faltplan) und Abb. 106
13 S	Seite 208 (Faltplan)
12 S	Seite 200 (Faltplan)
11 S	Seite 190/191
10 S	Seite 180/181
9 S	Seite 176/177
8 S	Seite 168/169
7 S	Seite 160/161
6 S	Seite 152/153
5 S	Seite 149, Abb.71
4 S	Seite 148, Abb. 70
3 S	Seite 147, Abb. 69, 1
2 S	Seite 146, Abb. 68, 1
1 S	Seite 145, Abb. 67, 4

gen sichergestellt. Nach meinen Untersuchungen erscheint in den Plana 6N und 6S erstmals Keramik mit einer Magerung, die in den darunterliegenden Plana nicht auftritt (Kap. 6.6.1.2). Dies stellt für mich das Hauptargument für die Verbindung der Plana 6N und 6S und die entsprechende Verknüpfung der darunter- bzw. darüberliegenden Schichten dar. Die Hausgrundrisse sind in dieser Siedlungsphase zudem deutlich kleiner als vorher und die Gebäude sind teilweise aneinander gebaut gewesen, wie die

Zusammenfassung der Baubefunde in **Abb. 6** zeigt. Gegenüber den höher liegenden Plana haben hier offenbar auch noch keine gravierenden Materialumlagerungen durch spätere Bodeneingriffe stattgefunden.¹⁹

2.4 Die Dokumentation der Funde

Zur genauen Lage der Funde liegen nur Angaben für die Zentralspalte vor. In dieser Grabungszone wurden auch die bei Wyss publizierten Flächenpläne angefertigt, das

Abb. 10: Cazis, Cresta 1947–1970. Übersichts- und Konkordanztabelle zu den Abstichen, Siedlungsphasen (Plana) und Keramikhorizonten (KH) in der nördlichen Zentralspalte.

Murbach-Wende/Wyss	Feld 18	Feld 17	Feld 16	Feld 15	Feld 14	Feld 13	Feld 10	
Planum	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	
KH IV	17N/17	–	–	–	–	1	1	1
	16N/16	–	–	1	1+2	2	2	2
	15N/15	1	1	2	3–4	3	4	3 bis 4
	14N/13b	2	2 und 3	3	3	4	5	4 und 5
KH III	13N/13a	–	–	–	–	5	6	6
	12N/12	–	–	4	4	6	7	7
	11N/11	–	3	5	5	7	8	–
	10N/10	4	5	6+7	6	8	8a	8
	9N/9	5	6	8	7	9	9	9
KH II	8N/8	6	7	9	–	10	10	–
	7N/7	–	zw. 7 und 8	10	–	–	–	–
	6N/6	8	8 und 9	11 und 12	8 und 9	11	–	6
	5bN/5b	10?	–	–	10	13	–	12?
KH I	5aN/5a	11?	–	–	11	14	–	–
	5N/5	12	9	12/13	14	–	–	–
	4/4aN/4	13	10	13	12	15 und 16	–	13?
	3cN/3c	–	–	–	–	17	–	–
	3bN/3b	–	–	–	–	18	–	–
	3aN/3a	–	–	–	–	19	–	–
	3N/3a	14	11	14	–	–	–	–
	2N/2	15	14	15	16	–	–	–
1N/1	–	17	17	17	–	–	–	
1aN/1	–	–	–	21 und 22a/b	21 und 22a/b	–	–	

Murbach-Wende/Wyss		Feld 2	Feld 3	Feld 4	Feld 5	Feld 6	Feld 7	Feld 8	Feld 9	Feld 11	Feld 12
Planum		Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich	Abstich
KH IV	14S/1/2	1	1	15 und 14	1	1	1	1	1 und 2	–	1
	13S/1/2	2	2	2	2	2	2	2 und 3	3	–	2
	12S/3	3	3	3	3	3	3	4	5	–	3
	11S/4	–	–	5	?	?	?	5	–	3	4
KH III	10S/5	–	–	6a und 6	4	4	?	6	–	4	5
	9S/6	4	4	7	?	?	5	7	–	5	6
	8S/7a+7b	5	5	8a	6	?	6	8	–	6	–
KH II	7S/8	–	–	8b	7	?	7	9	–	7	–
	6S/9	6	6	9 und 8c	9 und 8c	?	8	10	–	–	–
KH I	5S/10	–	–	10	10	–	–	–	–	–	–
	4S/11	–	–	11	11	–	–	–	–	–	–
	3S/12	–	–	12	–	–	–	–	–	–	–
	2S/13	–	–	13	13	–	–	–	–	–	–
	1S/14 und 15	–	–	15 und 14	–	–	–	–	–	–	–

Abb. 11: Cazis, Cresta 1947–1970. Übersichts- und Konkordanztabelle zu den Abstichen, Siedlungsphasen (Plana) und Keramikhorizonten (KH) in der südlichen Zentralspalte.

Ostprofil rekonstruierte er dann anhand dieser Grundlagen **Abb. 5; Abb. 8**. Die Ausgrabungen in der Nordspalte und in den Ostfeldern sind nur mit Fotos dokumentiert, eine genaue Zuweisung der Funde ist dort nicht möglich.²⁰ Der Zentralspalte kommt deshalb für die Auswertung, sowohl der Befunde als auch der Funde, erstrangige Bedeutung zu. Es ist jedoch zu betonen, dass auch die nur partiell ausgegrabene Nordspalte ein reiches Siedlungsmaterial geliefert hat und hier von vergleichbaren Erhaltungsbedingungen wie in der Zentralspalte ausgegangen werden kann. Die Ostfelder waren hinsichtlich der Funde unergiebig, hier stiess man schon nach 20 cm auf den anstehenden Felsen.

Da während der Untersuchungen 1947–1970 felderweise gegraben wurde und die Befunde und Funde nach Abstichen getrennt dokumentiert worden sind, sind auch die Funde nur mit jenen Angaben (Feld/Abstich) archiviert worden. Die zu den einzel-

nen Plana gehörigen Abstichziffern habe ich in zwei Tabellen zusammengestellt **Abb. 10; Abb. 11**. So können fast alle Gefässscherben und auch die bei Wyss publizierten Kleinfunde aus der Zentralspalte innerhalb der Schichtabfolge verortet werden.²¹



Abb. 12: Cazis, Cresta 1947–1970. Rekonstruiertes Ostprofil der Zentralspalte mit den Keramikhorizonten KH I–KH IV. **A** südliche Zentralspalte; **B** nördliche Zentralspalte.